



Liebe Eltern,

Zwar ist die Pandemie noch nicht vorbei und wir sind gefordert, immer wieder neu zu überdenken, mit wem wir wie zusammen sein wollen, aber dennoch ist vieles wieder möglich. Die meisten von uns werden mittlerweile wieder bei der ein oder anderen Feier gewesen sein, nah mit anderen ins Gespräch vertieft gewesen sein, gemeinsam fröhlich und unbeschwert gesungen haben, werden sich wieder mit anderen umarmt haben. Gemeinschaft tut gut. Wenn wir einer Kirche angehören, suchen wir dort auch einerseits die Gemeinschaft und Begegnung mit Gott, andererseits aber wünschen wir uns dort ebenso Gemeinschaft mit anderen Menschen, die spirituell ähnlich empfinden wie wir.

Mir selber ist der Wert dieser Glaubensgemeinschaft an der Schwelle zum Erwachsenwerden sehr deutlich geworden. In unserer Familie gab es einen tragischen Todesfall, der so ziemlich alles erschütterte und durchrüttelte, was mein damaliges Leben ausmachte. Dazu gehörte auch mein Glauben. Auf der Suche nach innerem Halt bin ich trotzdem weiter zu Gottesdiensten gegangen und habe dort meine Klage und meine Zweifel im Stillen ausgesprochen. Die Lieder mitsingen konnte ich kaum noch. Und was wirklich nicht mehr ging, war das Glaubensbekenntnis mitzusprechen.

Konnte ich denn wirklich noch so sicher sein, mich hinstellen und bekennen „ich glaube...“, wenn meine bisherige Welt aus den Fugen war? Vorher hatte ich nie in der Tiefe darüber nachgedacht, und nun fand ich das Glaubensbekenntnis voller Stolperfallen. Da ist die Rede vom „Allmächtigen“ (warum hatte er Schreckliches geschehen lassen? Konnte er es nicht verhindern?), von der „Auferstehung der Toten“ (Wirklich? Wie konnte ich da sicher sein?) und vom „Ewigen Leben“ (Gibt es das tatsächlich? Konnte das als Trost für mich gelten?). Nein, ich hatte nicht die Sicherheit und nicht mehr den Glauben, mich dazu zu bekennen. Was ich aber noch hatte, war Hoffnung. Und so konnte ich mich innerlich fallen lassen und mich getragen fühlen von der Gemeinschaft der Gläubigen, die seit Jahrhunderten diesen Glauben bewahrte. Ich lernte, im Glaubensbekenntnis den anderen zuzuhören und ließ sie gedanklich stellvertretend für mich sprechen. Zwar konnte ich die Worte immer noch nicht in dieser Form mitsprechen, aber ich konnte mich innerlich zu den anderen in die Gemeinschaft begeben und in Stillen bitten: Ich kann diese Worte gerade nicht sprechen, bitte sprecht sie für mich mit. Und ganz allmählich lernte ich, zunächst gedanklich wieder mitzusprechen mit einer kleinen, aber für mich damals entscheidenden Umformulierung. Statt „ich glaube“ begann in meinem Herzen ein „ich hoffe“ zu schwingen.

Es war für mich eine sehr einprägsame Erfahrung, die Gemeinschaft in der Kirche so bewusst in Anspruch zu nehmen und mich da hinein fallen und tragen zu lassen. Heute stehe ich in einer ganz anderen Lebenssituation. Und doch kann es mir helfen oder auch nur gut tun, mich so wie damals gedanklich in diese Gemeinschaft zu stellen. Auch heute gibt es Situationen, in denen ich im Gottesdienst nicht mit der Aufmerksamkeit und Andacht bei der Sache sein kann, wie ich gerne möchte. Meistens liegt es daran, dass ich damit beschäftigt bin, meine Kinder bei Laune oder halbwegs ruhig zu halten, damit wir die anderen Gottesdienstbesucher nicht stören ;)

Jedenfalls nehme ich es mitunter ganz bewusst in Anspruch, Teil der Gottesdienstgemeinschaft zu sein und lasse die anderen stellvertretend für mich das Glaubensbekenntnis sprechen oder auch beten, wenn ich gerade zu sehr mit den Kindern beschäftigt bin. Auch dann kann ich innerlich seufzen und sagen: Betet für mich mit, ich kann gerade nicht so, wie ich will. Und dann kann ich es gut sein lassen, das Gebet der anderen auch für mich gelten lassen und mir am Ende genauso wie allen anderen den Segen zusprechen lassen.

Genauso berührt mich oft das Glockengeläut im Tageslauf. Auch wenn ich gerade beschäftigt bin und im Alltagsgeschäft feststecke, nehme ich mir gerne einen Moment Zeit zum Hören und Innehalten. Ein tiefes Durchatmen, eine Erinnerung daran, dass Gott über mein Leben wacht, ein Gedanke daran, dass gerade noch mehr als ich vielleicht ebenso kurz innehalten und dem vertrauten Klang lauschen – und dann weiter.

Dabei versteht diesen Brief bitte nicht als Rechtfertigung des gedanklichen Abschweifens, sondern als Einladung, mit dem Herzen in Verbindung mit anderen zu bleiben.

Gemeinschaft tut gut. Gemeinschaft trägt. Lassen wir uns darauf ein!



Und als Idee:

Sucht doch einmal bewusst in den nächsten Tagen mit euren Kindern nach verschiedenen Gemeinschaften.

Also alles, wo mehrere (Menschen oder Tiere oder auch Pflanzen) zusammen etwas bewirken, zusammen gehören.

Vielleicht mögt ihr das auch im Bild festhalten, gemalt oder fotografiert.

Lasst euch überraschen, was es alles zu entdecken gibt...

Viele Grüße von Judith

GOTTES Segen ist in mir (*Hand auf den Oberkörper legen*)  
und außen (*Hand geöffnet vor sich halten*)  
und um mich herum (*einmal um sich selber drehen*)  
er gibt meinen Füßen festen Stand (*Beide Füße nacheinander fest auftreten*)  
bei IHM bin ich geborgen in SEINER Hand (*Hände des Kindes nehmen*).